

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
 In der Geschäftsstunde abgeholt vierteljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis:
 für die kleinstmögliche Kopier-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Reklameteil für die kleinstmögliche Petit-Zeile 25 Pfg.
 Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
 Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfilla.

Nummer 25

Sonntag, den 22. Februar 1914

13. Jahrgang

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 21. Februar 1914.

— Stütz den blühenden Weiden! Seit einigen Jahren hat immer mehr die Unflut überhand genommen, die ersten Frühlingsblüten und besonders die Nagen der Weiden schonungslos und massenhaft herunterzureißen. Diese Verwüstung der erwachenden Natur hat aber eine schwere Schädigung der Insektenwelt, im besonderen der Bienenzucht im Gefolge, die sich bereits in der Erkrankung vieler Bienenvölker bemerkbar macht infolge mangelhafter Ernährung. (Mangel an Pollen, Stickstoff). Sachfen hat ungefähr 80000 Bienenvölker mit einem Kapitalwert von 2 1/2—3 Millionen Mark und einem Jahresertrag von durchschnittlich 1 Million Mark, ungeschädigt des etwa doppelt so hohen indirekten Nutzens durch die Befruchtung der Blüten, insbesondere der Obstbäume und Beerensträucher. Die Bienenzucht ist also ein beachtenswerter Faktor der Volkswirtschaft und dies um so mehr, als ihr Ertrag zumeist den weniger bemittelten Bewohnern: kleineren Landwirten, Beamten, Gewerbetreibenden, Arbeitern usw. zuzufallen kommt. In einer Zeit, da die ganze Welt widerhallt vom Ruf nach Naturerholung und zu diesem Zwecke Gesetze erlassen werden, wird man die im Bienenzuchtlichen Hauptvereine vertretene sächsische Imkerkammer verstehen, wenn sie sich hierdurch an alle Freunde der Natur, Erzieher und Behörden mit der Bitte wendet, ihre bei der Erhaltung der Nagen tragenden Weidholzpflanzen erfolgreiche Hilfe zu leisten. Bornehmlich die Weiden sind es, die mit ihren duftenden und reichlichen Blüten aus und sonst llesernden Nagen für die ganze Insektenwelt und besonders für die Biene im Vorkühling von größter Bedeutung sind, denn um jene Zeit ist der Tisch für dieselben noch sehr spärlich gedeckt. Die sächsische Imkerkammer wird daher jedem Dank wissen, welcher dazu beiträgt, daß die Natur nicht durch Abbrechen von Weidenzweigen verhandelt und den nützlichen Bienen die erste Nahrung dadurch verweigert wird.

— Die Kriegsbeordnungen und Patznotigen für das Mobilmachungsjahr 1914/15 werden allen Personen des Verurlaubtenstandes Ende Februar durch die Post zu gefertigt. Etwas noch nicht zur Anzeige gebrachte Wohnungsveränderungen sind dem zuständigen Hauptmeldeamt sofort zu melden. Die Mannschaften des Verurlaubtenstandes haben ferner an den vorgenannten Tagen, falls sie nicht selbst zu Hause sein können, eine andere Person des Hausstandes oder den Hauswirt mit der Empfangnahme der Briefe zu beauftragen. Wer bis zum 15. März d. J. noch keine Kriegsbeordnung oder Patznotig erhalten haben sollte, hat dies sofort dem zuständigen Hauptmeldeamt schriftlich oder mündlich zu melden.

— Zur Winterzeit klagt manche Hausfrau, daß ihre die Zubereitung des einen oder anderen Gerichtes nicht so vollkommen gelingen wollen, weil feine Küchenräucherer, getrocknete aber kein genügender Ersatz seien. Da erinnere sie sich an ein treffliches Hilfsmittel: Maggi's Würze. Gibt diese doch mit wenigen Tropfen jeder schwachen Fleischbrühe, Suppen, Saucen, ebenso Gemüsen, Salaten usw. vollmundigen, herzhaften Wohlgeschmack; sie hat schon oft im letzten Augenblick eine Speise gerettet, die sich zuerst beim Kosten als fade erwies.

Dresden. Ein Hörer der landwirtschaftlichen Akademie Viehward in Böhmen wollte sich kürzlich einige veränderte Stunden machen und fuhr nach Dresden. Im Pausenheil fuß er elegant gekleideter Herr, mit dem sich der Akademiker unterhielt und von dem er später auch einen Zehnmarkschein gegen österreichisches Geld erhielt, da er veranlassen hatte, sich deutsches Geld einzuwechseln. Als der Viehwarder dem Oberkellner eines bekannten Hotels den Zehnmarkschein zur Begleichung einhändigte, verschwand dieser und einige Minuten später erschien ein Mendarm, der den ohnungelosen Kossakaler auf die Polizeidirektion eskortierte. Dort wurde er mit: „Herr Viehward haben wir Sie doch bekommen!“ angeredet und ihm ein Verbrechenalbum vorgelegt, worin eine dem Studenten allerdings ähnliche Photographie enthalten war. Trotz dem sich der Hörer legitimieren konnte, wurde er einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen an seine Eltern telegraphiert und er endlich ohne Zehnmark, etc., die nämlich follich war, wieder entlassen.

— Schien vormittags erschienen zwei Vertreter der Studierenden an der Königl. Kunstakademie zusammen mit dem Vorsitzenden des Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs Komit. Viehward kein Kote und teilten mit, daß die Kunstakademiker zusammen mit den Studierenden an der Kunstgewerbeschule unter Beteiligung von Studierenden der Königl. Technischen Hochschule sich entschlossen hätten, den Karnevalsfeiern, der nach den Ereignissen der letzten Tage als gescheitert angesehen werden mußte, nunmehr doch durchzuführen. Auch hätten andere angelegene Korporation- n ihre Mitwirkung zugesagt. Die Genehmigung der Königl. Polizeidirektion sei bereits erteilt. Der Rat hat hierauf die Genehmigung der erbetenen Bewilligung der Durchführung des Festes zu es erneut zugesagt. Hiermit ist der Karnevalsfeier nunmehr endgültig gesichert. Ein Ergebnis, das von allen Seiten lebhaft begrüßt werden wird.

— Haderberg. Der seit einigen Wochen hier bei einem Schneidermeister beschäntet ge wekten und in Oesterreich getorene Schneidergehilfe S. hatte seinem Meister nach und nach mehrere Bedarfsgegenstände gestohlen, die diesen in seiner Wohnung vorgefunden worden sind. Er wurde wegen Diebstahls festgenommen und dem Rgl. Amtsgerichtsdienst zugewiesen.

— Kamenz. Bei Vorlicht im Umgang mit Wärmflaschen macht ein Vorkall, der sich dieser Tage in Bismheim ereignete. Dort hatte eine Frau eine überhitzte treckene Wärmflasche ins Bett gelegt. Dadurch entstand ein Brand, bei dem das Bett vollständig ausbrannte. Ein Weitergreifen des Feuers wurde zum Glück verhütet.

— Chemnitz. Wegen Schmuggels von Sächsischen und Behälte dazu wurden in Chemnitz dieser Tage vier Personen festgenommen; jetzt ist der Haupttäter, ein 30 Jahre alter Mann aus Böhmen, verhaftet worden. Er hatte sich dieser in Böhmen verborgen gehalten. Gleich zeitig mit den Verhaftungen fanden Verhaftungen von Sächsischen im Werte von mehr als 1500 Mark statt.

— Leipzig. Ein 15 Jahre alter Laufwurst wurde dabei abgetaht, wie er verschiedene vor dem Schanzenfer eines hiesigen Teilsassensladens aufgestellte Schworen weg nahm. Die weiteren Erörterungen der Kriminalpolizei ergaben, daß er in elf Fällen Parapate aus offenen Buchhändlerwagen und auch in dem Geschäft, wo er tätig ist, Tabak und Rauchwarenstücken gestohlen hat.

— Seit längerer Zeit stahl der Lehrling einer Firma in der Bocthestraße seinem Chef aus dem Bulte noch und nach Verträge, die allmählich die staatliche Höhe von 3000 Mark

erreichten. Das gestohlene Geld verjabelle der Bursche mit noch zwei anderen in demselben Geschäft tätigen jungen Leuten durch Automobilsfahrten und Gelage. Am 16. d. M. wollte der Lehrling mit einem seiner Kumpanen einen größeren Raubzug unternehmen und hatte sich zu diesem Zwecke die Schlüssel zum Geschäft anzueignen verstanden. Er drang mit seinem Komplizen in die im 3. Stockwerk gelegenen Räume ein, wo er das Bult seines Prinzipals und eines Angestellten aufzutreiben gedachte. Die drei hoffnungsvollen Burschen wurden aber überführt und der Polizei übergeben.

— Varenstein. Zwei Schulknaben stahlen in einer Baubude in Varenstein Sprengpulver und zündeten es an. Durch vorzeitige Explosion erlitten beide starke Brandwunden.

— Gartenstein. Dieser Tage erst wurde nach eingehenden Recherchen festgestellt, daß die Unterschlagungen des ehemaligen Stadtkassierers Kramer in Gartenstein, die erst etwa 20 000 Mark betragen sollten, die Höhe von 80 000 Mark erreicht hatten. Nach den weiteren Untersuchungen sind bis jetzt bereits 105 000 Mark Unterschlagungen festgestellt. Als Kandidaten für den dortigen Bürgermeisterversuchen kamen in die engere Wahl die Herren Dr. jur. Wohlfahrt (Gartenstein), Steinboch aus Koffen, Rend aus Pödnitz, Genssthal und Wölas aus Lichtenteneh-Günder.

— Jandau. Der Rat hat eine Feststellung der Schweinepreise für die letzten Jahre vornehmen lassen. Dabei haben sich zwischen Einkaufs- und Verkaufspreisen Spannungen von 59—84 Pfg. pro Kilogramm ergeben. Der Rat hat, falls nicht bald eine Verbilligung des Schweinefleisches eintritt, angemessene Maßnahmen in Aussicht gestellt.

— Grünbach. In einer Zusammenkunft der Stickschneidemaschinenbesitzer in Grünbach i. B., die ein oder zwei Lohnmaschinen innehaben, wurde eine Entschliessung gefaßt, wonach diese Lohnmaschinenbesitzer nicht als Hausgewerbetreibende betrachtet und nicht versicherungspflichtig sein wollen. Diese Entschliessung soll sofort an das Versicherungsamt Auerbach eingeliefert werden.

— Bernitzgrün. Die Einfuhrstellen Bernitzgrün und Voiterdreuth sind für die Einfuhr von Rausenvieh aus Oesterreich wieder geöffnet worden.

— Markreuthen i. B. Auf dem Heimwege von einem Balle, den die freiwillige Feuerwehr im tödlichen Nachbarorte Schönau veranstaltet hatte, ist ein junger Feuerwehrmann namens Robert Köhler im Verlaufe eines Streites erstochen worden. Schon während des Balles hatte es Zwistigkeiten gegeben, sodas einige junge Leute, Söhne angesehener Landwirte des Ortes, aus dem Saale gewieten werden mußten. Die gekränkten Burschen beschloßen, Rache an den Vätern zu nehmen und legten sich vor dem Gosthause auf die Lauer. Als der Feuerwehrmann Robert Köhler das Haus verließ, um sein Heim aufzusuchen, stürzten sie sich auf ihn. Robert Köhler erhielt bei dem Kampf zwei Stiche in die Brust, die schon nach zwei Stunden seinen Tod herbeiführten. Seine Mutter hat bereits vor einigen Jahren einen Schwiegersohn auf die selbe schreckliche Weise verloren. Wie festgestellt worden ist, hat die tödlichen Stiche der 21 jährige Landwirtssohn Johann Köhler gefaßt; er flüchtete zunächst, stellte sich aber dann selbst der Weidarmerei.

— „Wichtigste Ratsschlage zur erfolgreichen Stellendwerbuna“ von Adolf Wälder, betitelt sich ein im „Erfahrung-Verlag“ (Institut für praktische Lebenshilfe) Dresden-N. 1 Freiburgerplatz 14, neu erschienenes Buch. Wie eben alles in der Welt einer Umwandlung unterliegt, so hat auch die Stellendwerbuna

von früher längst keine Existenzberechtigung mehr. Heute muß sich jeder, will er wirklich Erfolg haben, in moderner Weise und unter Benutzung aller gebotenen Mittel, zu bewerben wissen. Die meisten haben aber von moderner Bewerbungsart gar keine Ahnung, was zur Folge hat, daß die Dauer der Stellungslosigkeit und die dadurch hervorgerufene Not oft ganz erschreckend groß ist. Hier greift nun das Buch wirksam helfend ein, und wird so recht zur Stütze und Waffe für den Daseinskampf. Unter anderem enthält es: Sämtliche Bewerbungsarten in ausführlichster Weise dargestellt, jedem den richtigen Weg zeigend. Große Listen von Quellgebieten für offene Stellen. Moderne, zugkräftige Musterbewerbungsschreiben. Zwei Warnungstafeln, die für den Stellungsuchenden unentbehrlich sind und das Buch dadurch schon allein mehr als hundertmal wieder bezahlt machen. Die Frage: Kann jeder Stellung finden? wird vom Verfasser beantwortet und in dem Abschnitt: Wie finde ich unbedingt Erwerb? dementsprechend begründet. Einmal im Besitze dieses Buches hat man nicht mehr nötig, sich vor dem Gespenst der Stellungslosigkeit zu fürchten. Die kurz nach Erscheinen des Buches schon so zahlreich darüber eingegangenen Anerkennungen, seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wie auch von wissenschaftlicher Seite, sind der beste Beweis für die Güte und Bediegenheit des einzig dastehenden Wertes. Die Anschaffung ist nicht nur dem Stellungslosen zu empfehlen, sondern überhaupt jedem der einmal in die Lage kommen könnte, es zu werden, oder sich mit der Absicht des Stellenswechsels trägt. Es kostet nur 1 Mark und ist direkt durch obigen Verlag zu beziehen.

MAGGI
 Bouillon-Würfel
 die feinsten!

Kirchennachrichten.
 Ottendorf-Ottfilla.
 Sonntag, den 22. Februar 1914.
 Vorm. 1/10 Uhr: Predigtgottesdienst.
 Kollekte für die kirchliche Jugendhilfe.
 Wiedingen.
 Vorm. 9 Uhr: Geseigottesdienst.
 Nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst.
 Großdittmannsdorf.
 Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.



Das beste Waschmittel
 ist
Dr. Thompson's Seifenpulver
 Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.
 1/2 Pfund-Paket 15 Pf.

Die Bagdadbahn-Verhandlungen.

Deutschland, England und Frankreich.
Am 16. d. Mts. hat der amtliche Draht aller Welt verkündet, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über die Bagdadbahn und andere kleinasiatische Dinge wirklich endgültig zum Abschluß gebracht seien. Abnennungslos Friedliebende hätten aufeinander wieder einmal ein Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich! Einer, der weniger Lärm gemacht hat als der Marokko-Vertrag 1908, von dem man aber hoffen durfte, daß er noch allem, was bekannt geworden ist, Deutschlands Interessen im Kleinen sichert, ohne uns außergewöhnliche Opfer aufzulegen.

Wer aber genauer hinsah, merkte bald, irgend etwas war nicht in Ordnung. Es handelt sich nämlich gar nicht um eine Staatsvertretung, sondern um ein Abkommen zwischen der Deutschen Bank und der Kaiserlich-Ottomanischen Bank, von dessen Inhalt die beiden Regierungen nach seiner Prüfung amtlich Kenntnis nehmen würden. Die Deutsche Bank vertrat gleichzeitig die Anatolische und die Bagdadbahn-Gesellschaft, die Kaiserlich-Ottomanische die Eisenbahn-Gesellschaft. — In der amtlichen Bekanntgabe wird noch hinzugefügt, daß man natürlich auch mit der Türkei erst zu einer Einigung gelangen müsse, ehe das Abkommen tatsächlich in Kraft treten könne. Dann erst wird man auch den Inhalt der Abmachungen, die jetzt nur angedeutet wird, kennen lernen und werten können.

Wenn man es also recht bedenkt, es ist noch nicht viel: dieses Bagdadbahn-Abkommen. Demnach scheint Deutschland nach unendlich langwierigen Verhandlungen und einem das Ausmaß des Abkommens in Syrien freie Hand zu lassen, endlich einen Schritt weiter gekommen zu sein. Wenn alles gut geht, d. h. wenn auch England und die Türkei zustimmen, kann endlich die Bagdadbahnfrage, dieser ständige Kanarienvogel, als erledigt gelten. Freilich, noch wissen wir nicht, wie England darüber denkt.

Vor einigen Wochen hat der Reichskanzler erklärt, die Verhandlungen mit England seien im beschleunigten Fortschreiten begriffen; sie müßten aber wohl sehr schwieriger Natur sein, denn man hört nichts mehr von ihnen, geschweige denn von ihrem Fortschritt. Ein Londoner Blatt schrieb am 18. d. Mts., also an dem Tage, an dem die Meldung über das deutsch-französische Abkommen veröffentlicht wurde, daß die deutsch-englischen Verhandlungen über die afrikanische Frage so weit gediehen seien, daß man sich nur noch mit der südafrikanischen Regierung ins Einvernehmen zu setzen brauche.

Aus dieser Erklärung geht schon hervor, daß die Bagdadbahnfrage schlummert, denn was das Londoner Blatt, das offenbar von der Regierung bedient wird, verrät, bezieht sich auf die Afrika-Verhandlungen, bei denen es sich um die Verteilung der Interessensphären in Portugiesisch-Angola und um die mögliche Abtretung der Walvisbucht an Deutschland handelt. Diese Abtretung aber bedarf der Zustimmung der südafrikanischen Regierung. Die wird nicht leicht zu haben sein. Aber auch Portugal, das erst jetzt Kenntnis von den tieferen Sinn der deutsch-englischen Angolaverhandlungen erhalten hat, will nicht so leicht England, die portugiesische Regierung ist „von den Gerächeln befreit“ und hat jetzt in London um Aufklärung gebeten.

Mit andern Worten: das Bagdadbahn-Abkommen, dessen Abschluß mit Frankreich jetzt gemeldet wurde, ist durchaus noch ohne feste und sichere Grundlage. Dazu kommt noch, daß die französische Presse mit sehr wenigen Ausnahmen das Abkommen, das noch nicht einmal bekannt ist, in äußerst abfälligen Worten kritisiert. So schreibt der „Temps“: Die Grundzüge dieses Abkommens bildet die Aufkündigung Frankreichs aus der Bagdadbahn, also aus dem einzigen großen transasiatischen Schienenweg. Die französischen Unterhändler in Berlin hätten die undankbare Aufgabe, den für uns noch übrigbleibenden Rest halbwegs annehmbar zu gestalten. Jedenfalls bezahlen wir die von dem reich besetzten Tisch abgefallenen Profanen, die man sonst unentgeltlich

erhält, sehr teuer. Langjährige, betagene, merkwürdige Irrtümer haben uns in diese Lage gebracht. Frankreich, das ausschließlich, verdingert und seines Eigentums beraubt ist, kann die Schuld an diesem trügerischen Ergebnis nur lenen beimeßen, die in seinem Namen gesprochen haben.“

Man gibt sich in Paris den Anschein, als sei Deutschland bereits im Besitz der gesamten Bagdadbahn, obwohl man sehr gut weiß, daß wir sowohl England wie auch der Türkei, ehe die Schlussprotokolle unterzeichnet werden, noch manches Angebots machen müssen. Ja, es ist sogar sehr leicht möglich, daß das ganze Abkommen, wie schon einmal, in letzter Stunde noch scheitert, weil — England die Türkei heimlich veranlaßt, ihre Zustimmung zu verweigern. Es ist auch diesmal wie immer: Deutschland kann koloniale Geschäfte nur gegen ungeheuerliche Widerstände und unter der Hege der französischen Revanchepartie machen. Westmann.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Kaiser Wilhelm hat in Karlsruhe die Beisetzung der Prinzessin Wilhelm von Baden beigestanden.

* In Wiener Hofkreisen verlautet, daß Kaiser Wilhelm im Frühjahr dem Kaiser Franz Josef in Wien einen Besuch machen wird. Von Wien aus wird sich der Monarch nach Konstantinopel zum Besuch des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand begeben.

* Nach einer Erklärung der Ärzte hat sich das Befinden des Deutschen Kronprinzen, der an einer Mandelentzündung erkrankt ist, soweit gebessert, daß der Patient in einigen Tagen das Zimmer verlassen darf.

* In der Zweiten eisenlothrungischen Kammer erklärte der neue Staatssekretär v. Koebner auf eine Anfrage, daß nach der eisenlothrungischen Verfassung der Statthalter die Bundesratsvollmächttigen ernenne und instruiere. Der Reichskanzler habe in seiner bekannten Reichstagsrede nur zum Ausdruck bringen wollen, daß sich in der Praxis eine Meinungsverschiedenheit zwischen Kaiser und Statthalter kaum ergeben könne. Der Statthalter teile ferner mit, daß Ausnahmefälle (bezw. die Presse und die Vereine) nicht eingebracht werden sollen.

* Gegenüber den Zweifeln, die von verschiedenen Seiten laut geworden sind, daß sich die verbündeten Regierungen an den Beratungen der Kommission über die Anträge betr. den militärischen Waffengebrauch in Freischiffen beteiligen wollten, wird amtlich erklärt, daß die Regierung bestimmt vertreten sein wird.

* Da der Zentrumsgesandte Rudolph im Herbst v. J. durch die Ungültigkeitserklärung des Reichstags sein Mandat im Reichstagswahlkreis Köln-Land verloren hatte, mußte dort eine Ersatzwahl stattfinden. Sie brachte infolge seiner Aberration, als der Zentrumskandidat, wie schon regelmäßig seit dem Jahre 1871, wiederum sein Mandat behauptete. Es erblieben der Zentrumskandidat Oberlehrer Dr. Rudolph 33 889 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat Solmann 21 029 und der liberale Kandidat Eisenbahnarbeiter Szarupp 6 887 Stimmen. — Bei der letzten Hauptwahl im Jahre 1912 waren von 82 048 Wahlberechtigten 66 508 zur Urne gegangen. Da 33 372 Wähler ihre Stimmen für das Zentrum, 24 258 für die Sozialdemokratie und 8 549 für die nationalliberale Partei abgegeben hatten, während der Rest der Stimmen gesplittert, so war damals der Oberlehrer Karl Joseph Rudolph ebenfalls gleich im ersten Wahlgange mit geringer Mehrheit gewählt worden.

* Die Nationalliberalen wollen die Wahl des am 16. d. Mts. im Reichstagswahlkreis Offenbach-Regel gewählten Professors Dr. Wirth (Zentrum) anfechten.

England.
* Prinz Wilhelm zu Wied ist in London eingetroffen und vom König herzlich

empfangen worden. Von London aus begibt sich der zukünftige König von Albanien nach Paris, wo er ebenfalls mit dem leitenden Ministern Rücksprache nehmen wird.

Frankreich.
* Französische Blätter veröffentlichen eine schon vor längerer Zeit von der Sanitätsabteilung des Kriegsministeriums an den Generalstab gerichtete Note, in der erklärt wird, daß die Zahl der Krankheits- und Sterbefälle in der französischen Armee weit größer sei als in der deutschen und vielleicht sogar größer als in allen Armeen der Welt.

Belgien.
* König Albert von Belgien erlitt auf einem Spazierritt einen Unfall. Sein Pferd stranchelte und begrub den Reiter unter sich. Der König erlitt einen schweren Armbruch und eine Schenkelverletzung am Knie.

Rußland.
* Der zurückgetretene Ministerpräsident Kozlow hat die Summe von 300 000 Rubel, die ihm in Anerkennung seiner Verdienste vom Zaren angeboten wurden, zurückgewiesen, was in Petersburg viel besprochen wird. Kozlow äußerte bei der Ablehnung, er sei nicht so wie andere Minister, womit Graf Witte gemeint ist, der bei seiner Verabschiedung die gleiche Summe angenommen hat.

Balkanstaaten.
* Griechenland sprach am Mittwoch vor seinem Reichstag die Nationalliberalen list zum Reichstagspräsidenten. Er richtete an die Sozialdemokratie die eindringliche Mahnung, für die schillernden Reformvorläufe mit einzutreten, solange sie noch Einfluss besitzen. Die weitere Forderung, man wolle ja nicht, was die Zukunft bringe, nahm die äußerste Linie mit Lachen auf. Sie sah wohl darin die Anspielung auf eine

mögliche Reichstagsauflösung.

Die Konventionen schieden die Abgeordneten Dr. Ortler vor. Er bemängelte die Nichterfüllung des Andrats Rüdiger im Russ-Projekt, forderte einen verstärkten Schutz der persönlichen Ehre und die verstärkte Sicherung gegen Zurechtweisung gegen Salbire. Freilich erkannte er unter großer Heiterkeit an, daß schließlich jeder Mensch einen pathologischen Zug habe, vielleicht sogar ein Reichstagsabgeordneter, und auf einen Punkt — inoffiziellerweise auch er selber. Dr. Ortler trat für den

Staat der Jugend

gegen schlechte Bildwerke und Literatureremaneisse ein.

Von der Volkspartei sprach der Abgeordnete Dr. Müller-Weinigen. Er verlangte, daß nicht auch wirklich gute künstlerische Bewusstseinsbildungen des Staatsamts gegen schlechte Reproduktionen zum Opfer fallen.

Staatssekretär Dr. Bischoff erklärte sich durchaus mit einer Befragung des Schmitt in Wort und Bild einverstanden. Aber die Möglichkeit geöffneter Gerichtsverhandlungen könne man geteilter Meinung sein, doch habe das Reichsgericht ständig die Auffassung vertreten, daß die bildliche Darstellung des Kadeten an sich nicht unzulässig zu sein brauche, nur den unzulässigen Mißbrauch gelte es zu treffen.

Dann sprach Abg. Heine (Soz.) gegen die Klassenjustiz mit Ausdrücken, gegen die sich sofort Staatssekretär Dr. Bischoff wandte. Er müsse Verantwortung einlegen gegen Äußerungen, die von einer verrätten Justiz und einer entarteten Obstande des Staatsamts sprechen.

Nach weiterer, unwesentlicher Debatte, an der sich die Abg. Dr. Gerlach und Dove (fortsch. Rp.) beteiligten, erklärte Staatssekretär Bischoff zu der beschleunigten Erörterung des Falles der Witte um Entlassung in Gundersbach, die wegen Wortes verurteilt ist, daß er an dieser Erörterung nicht teilnehmen könne. Es sei bereits ein Wiederaufnahme-Verfahren angeordnet, und eine Verprechung der Angelegenheit würde einen Eingriff in ein laufendes Verfahren bedeuten. Da daraufhin der diesbezügliche Antrag zurückgezogen wurde, unterließ die Verprechung.

Das Haus vertagte sich darauf.

Heer und Flotte.

— Reichsmarineminister, Admiralstab und Marinekabinett, die bisher in sehr verschiedenen Gebäuden der Reichshauptstadt untergebracht waren, haben nun an der König-Alte- und Bendlerstraße ein gemeinsames Haus erhalten. Von der Größe dieses neuen Staatsbaues geben folgende Zahlen eine ungefähre Vorstellung: Das Gebäude ist auf einem 20 000 Quadratmeter großen Grundstück errichtet. Am nicht weniger als 25 Höhe bzw. Höhe liegt sich seine einzelnen Teile. In der Höhe sind Geschosse enthalten, die die vertikale Ausdehnung von 1140 Metern, die Gesamtlänge der Flur beträgt 7500 Meter, also eine ganze deutsche Meile, die der Hauptflur sogar 37 Kilometer. Das Gebäude steht an Höhe und Zweckmäßigkeit unerreicht da.

Es entstehen häufig für solche Militär- und Marinebauten, die ihre Einberufung in den Bauland nicht abwarten, sondern bis zu ihrer Einberufung eine Stelle im Privatdienst annehmen. Schwierigkeiten, da es ihnen häufig nicht möglich ist, sich im Augenblick der Einberufung aus dem Privatdienst freizumachen. Es ist deshalb allen Militärsoldaten, die die Einberufung im Privatdienst abwarten wollen, dringend zu empfehlen, an die Möglichkeit einer plötzlichen Einberufung zu denken. Wenn auch der Wille um Entlassung aus dem Privatdienst in den meisten Fällen wohl ausgesprochen wird, so kann ein solcher Antrag auch abgelehnt werden. In diesem Falle geht dann dem Militärsoldaten die Stelle im Privatdienst verloren. Andererseits sind mit der Einberufung der Entlassung aus dem Privatdienst Unannehmlichkeiten und öfter auch erhebliche Kosten verbunden, weil ein geeigneter Ersatz für den um Entlassung Einemendenden nicht immer gleich zu finden ist. Es liegt deshalb im Interesse beider Teile, im Hinblick auf die zu erwartende Einberufungskreis nach seinem Herzen schaffen können. Das Befehlshaber, Frau Kusine, ist doch wohl, daß man vor allem sich selber treu bleibt und dem, was man sich recht erkannt hat. Große Naturen müssen sich schließlich überall durchsetzen.

Man schelle.

Sie sprechen sehr zuverlässig. Herr Doktor! Auch ich habe in der ersten Zeit nach meiner Verheiratung ähnliche Gedanken gehabt. Aber ich habe bald gelernt, mich zu unterscheiden. Die ersten Niederlagen waren gar zu schmerzhaft gewesen. Und dann wußte ich doch auch eigentlich nicht, für was ich kämpfte. Die Frauen müssen unser Ziel immer in greifbarer Nähe vor uns sehen, wenn wir etwas vollbringen sollen.

Zu feig!

10) Roman von Reinhold Drimann.

Er konnte es schlicht und einfach, wie wenn er es plötzlich für etwas ganz geringfügiges hielt, was sie von ihm verlangte. Hannan lächelte, daß er sie vollkommen begriffen habe, und sie wurde augenblicklich sehr wohlwollend blickend von dem seinen Lächeln, den er dabei an den Lippen trug.

Einen lebhaften Impuls folgend, reichte sie ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen. Aber ich hatte von vornherein nicht daran gezweifelt, daß wir Bundesgenossen werden würden.“

Nur für einen Augenblick hielt er die warme, lebensvolle Frauenhand in der seinigen. „Wir werden vor allem Bundesgenossen sein im Kampfe gegen die nachteilige und dringende Gefahr. Die Hauptlast ist doch, daß Ihr fränkisches Schwert bald wieder gerufen wird. Das übrige scheint mir daneben von sehr geringer Wichtigkeit. Und ich gestehe Ihnen offen, daß es mir ungleich größere Freude bereitet haben würde, wenn Sie mich zum Bundesgenossen gemacht hätten im Kampfe gegen dieselben engherzigen Vorurteile, denen Sie sich jetzt beugen wollen.“

„Sie meinen, es wäre besser gewesen, den Leuten die Wahrheit zu offenbaren?“

„Die Wahrheit ist meiner Ansicht nach immer das Beste und Beste. Das soll natürlich keine Kritik sein, denn ich kenne die vorliegenden Verhältnisse ja viel zu wenig, um mir ein Urteil zu erlauben. Aber ich halte mich noch allein, was ich von Ihnen hört — ein

Bild gemacht, zu dem diese Regelmäßigkeit gegen einen in Vorurteilen befangenen Gesellschaftskreis nicht recht stimmen will. Sie sollten sich gegen ihn auflehnen, Frau Kusine, statt sich von ihm unterwerfen zu lassen.“

Der Lachel in seinen Worten tat ihr nicht weh. Sie lächelte vielmehr mit Regierde auf die Stimme, die dem trotzigem Verlangen ihres eigenen Herzens Worte gab.

„Ja, wenn ich frei wäre und ein Mann! Aber Sie selbst, Herr Doktor, sind Sie etwa hierhergekommen, um den Kampf gegen die Ansichten Ihrer engherzigen Landsleute aufzunehmen?“

„Wenn es sein muß — gewiß! Ein solcher Ruf kann da zwischen Wunder wirken. Und es ist immer zulässiger, gegen den Strom zu schwimmen, als sich von ihm treiben zu lassen.“

Nur daß es eben kein Strom ist, den einetwilligen Schwimmers Kraft vielleicht bewirgen könnte. Es ist ein lebendes Gewässer mit Schlinggewässern, die sich einem wie mit hundert erten Händen um die Glieder legen und die immer tiefer hinabsinken, je mehr man sich bemüht, aus ihnen herauszukommen.“

„Das Bild ist vielleicht nicht lächel gemüht. Aber ich bin doch gelassen, es auf den Versuch ankommen zu lassen. Leicht ist mir der Entschluß, meine Lage in der letzten Vaterstadt zu befehlen, mehrheitlich nicht anzuordnen. Aber die alte Frau, die meiner Jugend eine so treue Märcin gewesen ist, hatte einigen Anspruch auf meine Regelmäßigkeit gegen ihre Wünsche. Und ich sagte mir, ein rechter Herr müsse sich überall einen

Zusatz bei Aushang von Beiträgen mit längerer Einbringungsfrist Vorrecht zu beobachten.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.) Berlin, 19. Februar.

Das besondere Ereignis der Dienstagssitzung war die Bewilligung des von der Budgetkommission gerichteten Beitrages für die Dampfmaschinen Spiele in Berlin. Bei der weiteren Beratung des Justizrats nahm Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Bischoff das Wort und sprach zunächst für die Bewilligung einer festen Reichsanwaltschaft beim Reichsgericht. In seinen weiteren Ausführungen kündigte er u. a. einen Entwurf zur Einschränkung der Verfügung über den Miet- und Pachtzins dem Hypothekengeldgeber gegenüber und eine Vorlage zum Schutze der Jugendlichen an. Er versicherte dann, daß die mit dem Trennungsausschuss zusammenhängenden Fragen aufeinander verknüpft wären, stellte aber das Bedürfnis für ein Gesetz zum Schutze der Gläubiger, die mit unerkannten Geisteskranken Geschäfte abschließen, in Abrede. In den Reden der Abgeordneten, die sich an der Aussprache beteiligten, wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß es wäre, wenn Richter, Staats- und Reichsanwälte bei der Prozessführung auf Auseinandersetzungen mit der Presse verzichten würden.

Im Reichstage sprach am Mittwoch vor dem Reichstagspräsidenten die Nationalliberalen list zum Reichstagspräsidenten. Er richtete an die Sozialdemokratie die eindringliche Mahnung, für die schillernden Reformvorläufe mit einzutreten, solange sie noch Einfluss besitzen. Die weitere Forderung, man wolle ja nicht, was die Zukunft bringe, nahm die äußerste Linie mit Lachen auf. Sie sah wohl darin die Anspielung auf eine

mögliche Reichstagsauflösung.

Die Konventionen schieden die Abgeordneten Dr. Ortler vor. Er bemängelte die Nichterfüllung des Andrats Rüdiger im Russ-Projekt, forderte einen verstärkten Schutz der persönlichen Ehre und die verstärkte Sicherung gegen Zurechtweisung gegen Salbire. Freilich erkannte er unter großer Heiterkeit an, daß schließlich jeder Mensch einen pathologischen Zug habe, vielleicht sogar ein Reichstagsabgeordneter, und auf einen Punkt — inoffiziellerweise auch er selber. Dr. Ortler trat für den

Staat der Jugend

gegen schlechte Bildwerke und Literatureremaneisse ein.

Von der Volkspartei sprach der Abgeordnete Dr. Müller-Weinigen. Er verlangte, daß nicht auch wirklich gute künstlerische Bewusstseinsbildungen des Staatsamts gegen schlechte Reproduktionen zum Opfer fallen.

Staatssekretär Dr. Bischoff erklärte sich durchaus mit einer Befragung des Schmitt in Wort und Bild einverstanden. Aber die Möglichkeit geöffneter Gerichtsverhandlungen könne man geteilter Meinung sein, doch habe das Reichsgericht ständig die Auffassung vertreten, daß die bildliche Darstellung des Kadeten an sich nicht unzulässig zu sein brauche, nur den unzulässigen Mißbrauch gelte es zu treffen.

Dann sprach Abg. Heine (Soz.) gegen die

Klassenjustiz

mit Ausdrücken, gegen die sich sofort Staatssekretär Dr. Bischoff wandte. Er müsse Verantwortung einlegen gegen Äußerungen, die von einer verrätten Justiz und einer entarteten Obstande des Staatsamts sprechen.

Nach weiterer, unwesentlicher Debatte, an der sich die Abg. Dr. Gerlach und Dove (fortsch. Rp.) beteiligten, erklärte Staatssekretär Bischoff zu der beschleunigten Erörterung des Falles der Witte um Entlassung in Gundersbach, die wegen Wortes verurteilt ist, daß er an dieser Erörterung nicht teilnehmen könne. Es sei bereits ein Wiederaufnahme-Verfahren angeordnet, und eine Verprechung der Angelegenheit würde einen Eingriff in ein laufendes Verfahren bedeuten. Da daraufhin der diesbezügliche Antrag zurückgezogen wurde, unterließ die Verprechung.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Das Haus vertagte sich darauf.

Von Nah und fern.

Stadion am Rhein. Die Stadtverordnetenversammlung in Düsseldorf beschloß in Düsseldorf in Verbindung mit den sportlichen Verbänden Westdeutschlands die Errichtung eines Stadions am Rhein mit bedeckten Gängen. Die Stadt gibt das erforderliche Gelände her und übernimmt auch die Kosten für die gesamte Anlage.

Die Wirkung des Generalpardons. Infolge des Generalpardons bei der Einschätzung zum Reichsbeitrag sind im Kreis Schwesing an Kapitalvermögen bisher 11065550 Mark mehr als früher angegeben worden. Davon entfallen auf die Stadt Schwesing allein 5028915 Mk. — Im Fürstentum Birkenfeld haben sich bei der Erklärung zur Wehrbeitragsteuer 19 Mk. mehr ergeben, als bisher veranschlagt wurden. Auf die Städte Idar und Oberstein kommen davon 11 Mk. Mark.

Zwangweise Entfernung von Kellamerschilfern. Die Säuberung der Eisenbahnschienen von unschönen Kellamerschilfern wird gegenwärtig allgemein durchgeführt. Nachdem bahntreibende Verwaltungen und Erlasse der Regierungsvorständen, Landräte und Gemeindevorständen vom Reichsgericht als zu Recht bestehend bezeichnet wurden, sind die Kellamerschilfer zur Befreiung der Kellamerschilfer aufgefordert worden. Können sie innerhalb der bestimmten Frist der Aufforderung nicht nach, dann würde die zwangsweise Befreiung der Schienen vorgenommen werden. Fall allgemein war der 1. Februar als Endtermin der Frist angesetzt. Da jetzt die noch nicht entfernten Kellamerschilfer zwangsweise entfernt werden.

Beratung der deutschen Militärbehörden. In Frankfurt a. M. fand am 17. d. Mts. eine Beratung der deutschen Militärbehörden statt. Daran nahmen Vertreter des Großen Generalstabes, des Generalstabes aller Armeekorps, des Admiralstabes, der Marinekassen, der verschiedenen Kriegsministerien und sämtlicher Divisionskommandanten teil, ferner Vertreter des Reichswehrministeriums, des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, endlich die Bahndirektoren aller Eisenbahndirektionen und selbständigen Bahnbetriebsverwaltungen des Deutschen Reichs.

Arbeits-Jubiläum bei Krupp. Nicht weniger als 375 Veteranen der Arbeit, die fünfzigjährige Jahre ununterbrochen in Kruppischen Diensten tätig gewesen sind, empfangen von der Familie Krupp die Ehrungsgeldscheine und ein reichlich bemessenes Geschenk. Herr Krupp von Bohlen und Halbach dankte den Jubilaren für ihre treue Arbeit.

Auflösung von 200 Wohnungseinkünften. Einen guten Gang hat die Schöneberger Kriminalpolizei mit der Festnahme zweier Mörder gemacht, die nach Ansicht ihrer Eltern dem ehelichen Schlosser- und Glaserhandwerk nachgingen, in Wirklichkeit aber schon monatelang zahllose Wohnungseinkünfte verübten. Die Einbrecher haben nach ihrer eigenen Angabe weit über 200 Einkünfte in Großberlin ausgeführt.

Varenjagd in Oera. In Oera hielt für einige Stunden eine Varenjagd die ganze Stadt in Aufregung. Im dortigen Reibens-Theater gahiert zurzeit eine Kriftengruppe, die zwei Varen mit sich führt. Eins dieser Tiere erkrankte aus dem König und gelangte ins Freie. Das Tier durchlief einige Straßen der Stadt und verurteilte in der Bevölkerung einen ungeheuren Schrecken. Ein Heilerlehrling, der sich dem Varen entgegenstellte, wurde erheblich verletzt, ebenso ein Schutzmantel, der das Tier einzulangen verfuhrte. Einem großen Vorkosten von Schutzeulen gelang es nach einigen Stunden, den Varen in einem nahegelegenen Walde zu stellen und zu fesseln.

Großfeuer in einer Infanterie-Kaserne. In dem Gebäude der vierten Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 118 in Worms brach am Abend des 16. Februar Feuer aus. Dieses griff so schnell um sich, daß das ganze Gebäude in wenigen Augenblicken in Flammen stand. Zahlreiche Platzpatronen, die in der

Kaserne lagerten, explodierten. Eine Viertelstunde lang hakte es sich wie ein heftiges Geschützschloßen an. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Einde eines „Kriegsspiels“. In Koaden (Höhen) spielte eine Anzahl Schulkinder „Krieg“. Eine Partei waren die „Lilien“, die andere die „Montenquiers“. Die Montenquiers lösten Steine aus dem Abgang des Egertales und ließen sie hinabrollen. Dabei konnte ein 13 Jahre alter Junge einem mehrere Zentner schweren Feldstein nicht mehr ausweichen und wurde unter demselben begraben. Das Feldstück mußte mit Pulver gesprengt werden, damit die zerquetschte Kindesleiche geborgen werden konnte.

Ein neues Halsband. In einem Pariser Hotel wurde ein lebensreiches, aus vierhundert

— Zwei Jäger der Freischöpfung (Nordamerika) sind in der Nähe von Springfield (Massachusetts) zusammengekommen. 58 Personen wurden verletzt.

Koitspielige Taufe.

Anlässlich der Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Prinzen Viktor Napoleon wird darauf hingewiesen, welche köstlichen Ausgaben zur Zeit des zweiten Kaiserreiches bei der Taufe des Prinzen Lulu, des Sohnes Napoleons III. und der Kaiserin Eugenie, gemacht wurden.

Für die Taufe wurden ausgedacht: ein Medaillon mit Diamanten besetzt 25 000 Franc, Vergütungen an die Ärzte 62 000, Vergütungen an die Hebammen 6000, für Musiker und Komponisten 10 000, für Schriftsteller 10 000, für

Abchied des Prinzen zu Wied von den 3. Garde-Alanen in Potsdam.

Der Prinz und zukünftige Herrscher von Albanien (X) vor seiner Gefolgschaft.



Dem Prinzen Wilhelm zu Wied, der bis vor ganz kurzer Zeit dem 3. Garde-Alanen-Regiment als Rittmeister angehört hat, hat das Offizierskorps ein Abschiedsgeschenk gemacht. Der Prinz ist bei seinen Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen gleich beliebt, und so hatte sich denn das Offizierskorps vollständig im Kasino versammelt; auch zahl-

reiche Offiziere des Regiments der Gardehusaren, dem der Prinz früher angehört hatte, waren erschienen, ebenso die Offiziere der 1. Garde-Alanen, des Schwabener-Regiments in der Brigade. Der Prinz überschriebte sich in einer kurzen Ansprache und dankte den Offizieren noch einmal durch Handschreiben.

und drei Berlin gebildetes Halsband für den Betrag von 580 000 Mark verkauft. Eine Diamantenschmuck erstellte die onsehnliche Summe von 75 000 Mark.

Der Mann mit dem Doppelmagnum. Bei einem neundehnjährigen Mann aus Grindelwald im schweizerischen Kanton Bern, der von Jugend auf über Mordanschuldungen im Verzug war, wurde jetzt die überraschende Entdeckung gemacht, daß er zwei Magnum hat. Der Kranke soll demnächst operiert werden.

110 Personen gerettet. Der Mississippi-Dampfer „Queen City“, der von New Orleans nach New Orleans mit Karnevalbelagern unterwegs war, ist in der Nähe von Louisiana gesunken. Unter den Frauen entstanden durch die Schreckensszenen. Die Bergungsgeldleistungen, 110 an der Zahl, konnten trotz des starken Eisganges im letzten Augenblick gerettet werden.

Miserelei vom Tage.

— In Gelsenkirchen wurde in der Wohnung eines Kaufmanns eine Spielbank ausgedacht. 21 Personen wurden verhaftet.

— Bei dem Bauhause von der Heide in Barmen sind Bauunternehmungen in Höhe von 1 600 000 Mark festgesetzt worden.

— Der große Landwirt Burbach in Vahrenberg (Ostpreußen), der reichliche Einkünfte aus dem Ort, hat sich erhängt, weil ihm die Heranziehung zur Wehrsteuer das Leben verleidet hatte.

— Auf unerklärliche Weise sind in der Wohnung des spanischen Bankiers Rigueros in Paris für etwa 100 000 Mk. Juwelen entwendet worden.

— Ein Provinzbankier istete in Brüssel einen Schneider und dessen Buchhalter, weil sie über sein Bankgeschäft den Konkurs beantragten wollten.

Volkswirtschaftliches.

Das Kleinfabrikanten in Berlin. Die in Berlin betriebene Viehwirtschaft ist heute nur noch sehr gering. Die letzte Viehzählung ergab einen Bestand von 59 481 Stück Vieh, worin allerdings insgesamt 43 428 Pferde eingeschlossen sind. Die Zahl der Rinder, meist Bestände der Wollereien,

Volkswirtschaftliches.

Das Kleinfabrikanten in Berlin. Die in Berlin betriebene Viehwirtschaft ist heute nur noch sehr gering. Die letzte Viehzählung ergab einen Bestand von 59 481 Stück Vieh, worin allerdings insgesamt 43 428 Pferde eingeschlossen sind. Die Zahl der Rinder, meist Bestände der Wollereien,

bietet sich nur auf 11 600. Mehr für den persönlichen Bedarf hat die Schweinezucht zu sorgen. Es wurden 2000 Schweine gezüchtet. Durch die Anlage der Rindensolomonen wird die Flegelhaltung etwas begünstigt, da sich Futter leicht reichlich vorfindet und der geringe Ankauf von etwa notwendig werden Futtermitteln durch die gemessene Milch reichlich aufgewogen wird. Deshalb werden in Berlin zurzeit 100 Kühe gehalten. Außerdem waren noch 43 Kühe vorhanden, von denen 27 in einer der Rindensolomonen aufgezogen wurden. Die Zahl der in Berlin gehaltenen Rindensolomonen wird dagegen auf über 100 000 geschätzt.

Gegen das Jagdwesen. Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung einige Fragen an den Minister gerichtet, die vor allem das Jagdwesen betreffen. Der Minister erklärte, eine Umfrage bei den Handelskammern habe ergeben, daß die jetzigen Bestimmungen über den unzulässigen Besitz von Jagdwesen nicht genügen, um die Wildschäden im Jagdwesen zu beheben. Es werde deshalb ein gesetzliches Vorgehen ergriffen.

Luftschiffahrt.

— Unsere neuen Zeppelinluftschiffe erhalten einen neuen Motor von geradezu ungewöhnlicher Leistungsfähigkeit. Es handelt sich dabei um eine Arbeit des Ingenieurs Hanbach, des Direktors der Motorenfabrik der Luftschiffwerke in Friedrichshafen. Der neue Motor übersteigt die Leistung der letzten Hanbach-Motoren um 80 Pferdestärken, und ist außerdem 18 Prozent leichter als der alte Hanbach-Motor. Der Wert des neuen Motors liegt vor allem darin, daß jede Gewichtsparende naturgemäß bei Luftschiffen sehr erwünscht ist, und eine Vermehrung der Motorleistung die Draufbarkeit eines Luftschiffes steigert. Jede Vergrößerung der Motorleistung bedeutet ein Mehr an Geschwindigkeit.

— Bei Venetia in Florida (Ver. Staaten) ist Deutscher Herrmann vom Fliegerkorps der Marine mit seinem Flugzeug aus einer Höhe von 800 Fuß in das Meer gefallen und ertrunken.

Gerichtshalle.

Köln. Vor einigen Monaten wurde in Köln zur Überprüfung mancher Hofjuristen in mehreren Instanzen scharfe Vollzeitskontrolle bei Landgerichtsvorgängen vorgenommen, veranlaßt durch eine Zivilperson, die durch sicheres Auftreten sich allgemeine Respekt zu verschaffen verstand. Als der angelegte Vollzeitschloß sich aber schließlich an Tanten beteiligte, schloß man Verdacht und ließ den Herrn „Vollzeitschloß“ verhaften. Jetzt vorverurteilt die Kölner Strafkammer den „Vollzeitschloß“, einen früheren Hofangestellten, wegen Amtsentziehung zu drei Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Im Kraftwagen entführt. Ein lustiges Auktionsstück erzählt man sich zurzeit in Kottbus. Dort wollte nämlich kürzlich ein Polizeifergeant des Abends einen Kraftwagen, der mit übermäßiger Geschwindigkeit herangekommen war und dann plötzlich gebremst hatte, anhalten, um die Person des Führers festzusetzen. Da dieser aber keine Miene machte, zu halten, fragte der Beamte rasch entschlossen auf's Trittbret. Da schaltete der Führer die volle Geschwindigkeit ein und saufte mit dem Beamten davon, ohne sich durch Drohungen oder gute Worte zum Halten bewegen zu lassen. Auf der Chaussee versuchte der Kraftwagenführer sich dann dem Polizeibeamten zu entledigen. Er gab vor, der Reifen sei geplatzt und stieg ab. Aber der Beamte beobachtete ihn, und als der Führer sich wieder auf den Sitz schwang und dann rufen wollte, hatte auch der Beamte seinen Platz auf dem Wagen wieder eingenommen. Der Polizist glaubte nun, es mit einem Diebe oder einem Irrenhütern zu tun zu haben und hielt dem Wagenführer deshalb den Revolver vor, während der Kraftwagenführer glaubte, daß sich der Polizist der Führung des Autos bemächtigen wolle. In Weiskau endlich ließ sich der Autoführer durch die Drohung des Beamten, von der Waffe wirklich Gebrauch zu machen, dazu bewegen, das Auto zum Halten zu bringen, so daß der Beamte aussteigen konnte. Dieser stellte dann die Persönlichkeit des Wagenführers fest.

Wohnzimmer von ihr sprachen, in einem festen und ruhigen Schummer, der nach der Versicherung des jungen Arztes als der Anfang der Genesung zu betrachten war.

Es hatte während dieser neun Tage manche Stunde gegeben, wo Helmut nahe daran gewesen war, alle Hoffnung auf die Erhaltung des jungen jungen Lebens fahren zu lassen. Aber er hatte gegen den unheimlichen Bürger, der seine Knochenhand begierig nach dieser lieblichen Menschenblume ausstreckte, mit allen Waffen seiner Wissenschaft einen unermüdbaren, erbitterten Kampf geführt, dem jetzt endlich der ersehnte Sieg winkte. Und Hanna war ihm eine treue Gehilfin gewesen, die beste und aufopferndste Pflegerin, der er jemals an einem Krankenbett begegnet war. Sie waren einander in dieser gemeinsamen Tätigkeit während der kurzen Zeit näher gekommen, als es unter anderen Umständen hätte der Fall sein können. Helmut hatte sich täglich zu wiederholten Malen im Laufe des Krankheitsverlaufes eingelassen, und er hatte einmal, als das Fieber die nahe bevorstehende schien, sogar die ganze Nacht mit Hanna am Bett ihrer Schwester durchwacht.

Hilflos wogerte die gerade an jenem Tage in bringender Angelegenheit verwickelt müssen. Bei einer ausmündigen Konfurrenz um den Bau eines Rathauses war ihm der erste Preis zugesallen, und man wünschte seine Anwesenheit, um wegen der Bauausführung mit ihm zu verhandeln. Vielleicht hätte er die Abreise trotzdem noch um einige Tage hinauschieben können. Aber er nahm offenbar nicht an, die Gelegenheit wahr, seinem durch die An-

wesenheit einer Schwerkranken so still und trüblich gewordenen Hause auf einige Zeit den Rücken zu kehren. Hanna und Helmut waren, da sie doch zu Tode erschöpfte Mädchen zu Bett gebracht hatten, die ganze Nacht hindurch allein miteinander gewesen. Sie hatten während der langen, träge schleichenden Stunden nicht viel gesprochen. Und auch dies wenige hatte nur auf das Bekümmerte Was Hanna geschah. Aber als endlich der Tag aufdämmerte und Helmut eher eine leichte Besserung als eine Verschlimmerung in dem Zustande der Patientin feststellen konnte, hatten sie doch beide gefühlt, daß diese Stunden des gemeinsamen Sorgen und Bangens ein seltsames Band zwischen ihnen gewoben hatten, als ein monotoner Versuch unter gewöhnlichen Umständen es hätte knüpfen können.

Nun, da das Schlimmste überstanden war, da sie erleichtert aufatmen durften, sprachen sie an diesem Abend zum ersten Male in einem freieren, fast heiteren Tone miteinander. „Wissen Sie noch immer nicht, wann Sie Ihren Gatten zurückerwarten dürfen?“ fragte Helmut, dem es offenbar schwer fiel, sich aus dem anheimelnden Behagen des von den rötlichenleierten Lampen zu warm durchleuchteten Zimmers loszumachen. „Er ist jetzt doch schon demnächst eine Woche fort.“

Hanna, die wieder den loyen, ungenierten Schloßrock trug, der nach Helmut's Meinung die Schönheit ihrer kaffischen Gehalt am wirksamsten hervorhob, schüttelte den Kopf. „Auch dort verweilt mich nicht gerade mit seinen Briefen,“ sagte sie. „Ich habe ihm täglich über Was Befinden Bericht erstattet,

er selbst aber hat mir in diesen sechs Tagen nur zweimal geschrieben, daß die Konferenzen und Verhandlungen noch immer nicht zu einem Ergebnis geführt hätten. Da werde ich mich wohl noch eine Weile in Geduld fassen müssen.“

In diesem Augenblick fiedte das junge Hausmädchen den Kopf zur Tür herein und fragte, ob sie der Frau Hausmutter den Tee im Wohnzimmer servieren dürfte. Helmut griff nach seinem Hut, aber Frau Hanna wandte sich an ihn mit einem sehr unmutigen, etwas verlegenen Lächeln:

„Wenn ich Sie vielleicht einladen dürfte, den Abend mit mir zu teilen! — Ich habe Ihnen noch nicht ein einziges Mal Gastfreundschaft erweisen dürfen.“

Er sah aus wie jemand, dem etwas sehr Entsetzliches widerfahren ist. Trotzdem scherte er ein wenig. Ein Teetisch mit einer schönen jungen Frau zu solcher Stunde und in Abwesenheit ihres Gatten würde trotz der verdammtschicklichen Bestellungen gewiß niemand hier in der Stadt als einigermassen ungeschicklich erachten sein. Und er hatte fürwahr nicht die Absicht, sie ins Gerede zu bringen. Aber im nächsten Augenblick schon erwartete er dies Bedenken als lächerlich phantastisch und spießbürgerlich. Einmal brauchte doch niemand etwas davon zu erfahren und dann hatte er selbst ihr ja noch vor kurzem den Rat gegeben, sich über die trübselige Beschaffenheit in den städtischen Anstalten ihrer Umgebung hinwegzusetzen.

„Wenn ich sicher sein kann, Ihnen nicht lästig zu fallen, nehme ich die freundliche Einladung mit Vergnügen an.“ erklärte er.

„Weder im Hause meiner Mutter noch sonstwo im Heimtreifen unserer guten Stadt würde ich einen traulicheren und behaglicheren Winkel als es in diesem Augenblick die Wohnkammer ist, Frau Rufine!“

Die Aufrichtigkeit im Klang seiner Worte machte ihr unmerklich Vergnügen.

„Natürlich! Sie mir versprochen, ganz anspruchslos zu sein,“ sagte sie lächelnd, „sowohl hinsichtlich der Bewirtung als hinsichtlich der Unterhaltung. Denn ein Schelm gibt mehr als er hat. Ein Glas Tee und etwas kalte Milch — ist Ihnen das genug?“

Er beruhigte sie lächelnd, und nun ging sie selbst mit wahrem Hausfrauenstolz daran, das runde Tischchen, das in der Eckenische stand, so einladend als möglich für ihr improvisiertes Souper herzurichten. Der Druck, der ihr heute auf ihr gelegen und ihm, wie er sich jetzt sagte, gerade die unmutigen Seiten ihres Lebens verborgen hatte, schien mit einem Male von ihr gewichen. Dies Abendessen zu zweien war ihr unverfänglich etwas wie ein kleines Abenteuer, das allerlei schalkhafte Geister in ihrer Seele wachrief. Und während sie mit jener zierlichen Grazie, die jeder ihrer Bewegungen eigenartig war, die kleinen an und für sich so profanen Verrichtungen vornahm, plauderte sie leicht und lebenswürdig mit ihrem Gatte, der seinen Blick von ihrem reizenden Kopfe und von dem entzückenden Spiel ihrer schönen jungen Glieder verlor.

(Fortsetzung folgt.)

Zu

Fastnachts-Vergnügen

Humor- und Kappenabenden

empfehle Papiermützen in verschiedenen Ausführungen
 p. Tqd. von 20 Pfg. an.
 Schneebälle 40 Pfg., Dugend
 Konfetti bunt p. Pfd 30 Pfg.,
 Luftschlangen 100 Stück 60 Pfg.,
 Oden, Fächer
 usw. usw. usw.

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Zement-Dachziegel

rote und schwarze, hat vorrätig und empfiehlt
Medinger Zementwaren-Fabrik
 Felix Wänig.

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden
 Geöffnet an allen Wochentagen.
Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Gesang-Bücher

in einfacher u. besserer Ausführung
 für Konfirmanden und Brautpaare

empfeht

H. Rühle, Buchhandlung
 Ottendorf-Okrilla.

Billige Preise! Grösste Auswahl!

Zwei Käufer sind zu verkaufen
 Medingen Nr. 70

Eine Waschmaschine und eine
 Wringmaschine sind billig zu verkaufen.
 Pfarrhaus Ottendorf.

Zur Frühjahrskur!

Wachholderbeer-saft

echt, (gar. rein) Pfund 1,10 Mark.
 Lausa-Friedersdorf, Waldstraße 6.

Speisekartoffeln

Str. 2,40 Mark.

Kartoffeln vom Stock

Str. 2.- Mark

verkauft

Rittergut Grünberg.

Das Kurbad
Friedrich Wilhelms-Bad
 Ottendorf-Okrilla

empfeht sich in sämtlichen Bädern,
 Packungen und Massagen in und
 ausser dem Hause bei billiger und
 zeller Bedienung.

Josef Hirschmann und Frau

— ärztlich geprüft. —

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle
 die neuesten Moden in
Rock- und Sakko-Anzügen
Paletots sowie

Konfirmanden-Anzügen

Saubere Arbeit! Billige Preise!
Nikolaus Pollack, Schneidermstr.
 Lomitzerstrasse, vis a vis von Rittners Restaurant.



Kinderwagen: Sportwagen

größte Auswahl der Residenz
 Preisliste gratis und franko.

Paul Schmidt, Dresden-A.

Fernsprecher 4569

Moritzstraße 7, 1. Et.



Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien

von hervorragender Leuchtkraft
 sowie
 Metall- und Kohlenfaden-Birnen

empfeht äusserst preiswert
Herm. Rühle,
 Ottendorf-Okrilla.



Persil

wäscht
 von selbst!

Henkel's Bleich-Soda



Dauben!

Verkauft,
 Kauf und
 Verkauf

in Höckendorf Nr. 66.

Meine Bettfedereinigungsanstalt mit elektrischen Betrieb

hält sich bei eintretendem Bedarf bestens
 empfohlen
Hermann Hauffe, Königsbrück
 Hintere Gasse 5.

Stralsunder Spielkarten

empfeht
Hermann Rühle.

WYBERT-TABLETTEN

Name gesetzlich geschützt

Lehrern sind Wybert-Tabletten ein mehrer Wohlthut beim Unterricht

Pfarrer sollen keine Anstrengung beim Sprechen durch ständigen Gebrauch von Wybert-Tabletten.

Sportsleute werden die erzielenden Eigenschaften d. Wybert-Tabletten.

Sänger erzielen klar, schillernde Stimme durch Wybert-Tabletten. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à Mark 1.-

Niederlage in Ottendorf-Okrilla:
 Krey-Drogerie Feitz Jarsel.

Johannes Röhmer

Dachpappen-Fabrik

Cunnersdorf bei Medingen (am Bahnhof)

Post Ottendorf-Okrilla

Tel. Amt Kermsdorf Nr. 24

empfeht sich zur Lieferung von

Dachpappen

von der stärksten bis
 zur schwächsten Sorte

Asphalt naturell, ebenso künstlichen Asphalt

➔ **Präparierten Steinkohlen-Teer** ➔

Carbolineum, Holzzement, Isolier- u. Klebemasse, Faserkitt
 Steinkohlenpech, Deckpapier etc.

Dachlack in schwarz, rot und grün.

➔ **Andere Farben auf Wunsch** ➔